

29.01.2013 00:00 Uhr, Wirtschaft

## BIOGAS SO SIMPEL WIE EIN TRAKTORKAUF

Mit Unterstützung des bayerischen Wirtschaftsministeriums entwickeln Firmen aus dem Fichtelgebirge neue Biogasanlagen. Sie sollen allein mit Reststoffen betrieben werden.



**Ebnath** - Tank oder Teller? Dieser kritischen Frage sehen sich viele Betreiber von Biogasanlagen gegenüber. Kritiker weisen gern darauf hin, dass bei der Erzeugung von Energiepflanzen Land verloren geht, das man zur Erzeugung von Nahrungsmitteln bräuchte. Bei einem neuen Typ von Biogasanlage, der im Sommer dieses Jahres zum ersten Mal in Arzberg im Landkreis Wunsiedel installiert wird, stellt sich dieser Frage nicht. Die Anlage soll überwiegend oder sogar ausschließlich mit Stallmist betrieben werden. Das soll nicht der einzige Vorteil sein: Der "Biogastiger" - so der

Produktname - wird wesentlich kleiner als bisherige Anlagen sein. Zudem ist die modulare Anlage mobil ausgelegt. Wenn sich die Voraussetzungen am Hof ändern, kann sie der Landwirt auch wieder verkaufen.

Entwickelt wird die Anlage im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojekts, für das das bayerische Wirtschaftsministerium in seinem Programm "BayInvent" 2,3 Millionen Euro bereitstellt. Bei einem Ortstermin in Ebnath waren nun die ersten Teile der Anlage zu besichtigen. Gebaut werden sie bei der Firma WFW-Schweißtechnik in Ebnath, einer Tochter der in Marktredwitz ansässigen Firmengruppe Fickert und Winterling (F + W). Deren Geschäftsführer Jörg Kraus und Harald Seeberger verwiesen darauf, dass es für ihre Firmengruppe der nächste Schritt auf das Feld der erneuerbaren Energien ist. F + W sind Weltmarktführer bei Maschinen für die Herstellung des Deckglases von Photovoltaik-Modulen.

Aufgestellt wird die Forschungsanlage im Arzberger Ortsteil Bergnersreuth auf dem Gelände der Bioenergie Sechsamterland GmbH. Deren Gesellschafter sind der ehemalige oberfränkische Bauernpräsident Werner Reihl und dessen Sohn Wolfgang. Die Firma bringt große Erfahrungen bei der Projektierung und dem Betrieb von Biogasanlagen ein. Seit einigen Jahren betreibt sie eine solche Anlage auf dem Gelände der Deponie Sandmühle bei Arzberg.

Reiche Erfahrungen bringt auch der dritte Projektpartner mit: Pierre Haider, Entwickler des "Biogastigers" war jahrelang für den europäischen Biogasverband tätig, ehe er zur Firmengruppe Fickert und Winterling wechselte. Wie Haider bei der Vorstellung des Projektes in Ebnath argumentierte, wird sich die neue Anlage viel besser in landwirtschaftliche Betriebe einpassen als bisherige Biogasanlagen. Mit einer Auslegung auf Leistungen zwischen 40 und 75 Kilowatt kann sie mit den Reststoffen betrieben werden, die auf einem Bauernhof anfallen: Stallmist, Futterreste, Reststoffe aus der Getreidereinigung und Gülle. In einem Blockheizkraftwerk wird das Biogas in Strom und Wärme umgewandelt. Mit der Abwärme könnte unter anderem ein Museum in dem Arzberger Ortsteil beheizt werden.

Bei den konventionellen Anlagen sei es bislang noch so, dass der gesamte Hof sich nach der Biogasanlage und deren Rohstoffbedarf richten müsse, sagte Pierre Haider. Das gilt auch für die Finanzierung: Nach der Entscheidung für die Investition sei der Landwirt gegenwärtig über Jahrzehnte an die Anlage gebunden. Der "Biogastiger" könne hingegen verkauft und andernorts wieder aufgestellt werden, wenn sich beispielsweise die Ausrichtung des Hofes ändere. Stallmist wird hingegen in Zukunft auf den Bauernhöfen verstärkt anfallen, denn aus Gründen des Tierschutzes werden auch in der konventionellen Landwirtschaft immer weniger Rinder und Schweine auf Spaltenböden und Gitterrosten gehalten. Ziel des Forschungsvorhabens ist es auch herauszufinden, mit welchen Reststoffen die Anlage betrieben werden kann. Denkbar wäre es, auch Reststoffe der Kommunen, wie Rasenschnitt und den Inhalt der Biotonne auf diese Weise in Energie umzuwandeln. Zurück bleibe nur vergärter, geruchsfreier Dünger.

Am Ende des dreijährigen Forschungsprojekts sollen baumustergeprüfte Anlagen stehen, deren "standardisierte Fertigung ein Höchstmaß an Betriebssicherheit bietet", sagte Haider. Vor dem Hintergrund zahlreicher Havarien bestehender Anlage gewinnt diese Forderung besondere Bedeutung. Standardanlagen würden auch bedeutend leichter die Baugenehmigungsverfahren passieren. Dazu der künftige Betreiber Wolfgang Reihl: "Es muss für einen Landwirt möglich sein, eine solche Anlage genauso leicht zu kaufen wie einen Traktor."

*Unser Ziel ist eine standardisierte Fertigung, die ein  
Höchstmaß an Betriebssicherheit bietet.*

Entwickler Pierre Haider

#### **Wie drei Atomkraftwerke**

Nach Angaben des Fachverbands Biogas gibt es in Deutschland gegenwärtig 7500 Biogasanlagen mit einer installierten Leistung von rund 3200 Megawatt. Dies entspricht der Leistung von fast drei Atomkraftwerksblöcken. Drei Prozent des Stroms in Deutschland stammt bereits aus Biogas. Die Branche bietet rund 45 000 Arbeitsplätze. Wie bei Windkraftwerken wird der eingespeiste Strom subventioniert. Zusätzlich kann die Abwärme der Anlagen genutzt werden. Die meisten der Anlagen haben eine Leistung von knapp 500 Kilowatt. Dies verursacht in manchen Dörfern bereits Probleme, da es zu einem regelrechten Wettbewerb um die Betriebsstoffe gekommen ist. Zum Teil werden sie mehr als hundert Kilometer herangefahren. Dies führte zur Diskussion, ob kleinere Anlagen nicht die bessere Wahl für die Umwelt sind.

Quelle: [www.frankenpost.de](http://www.frankenpost.de)

Autor: Von Joachim Dankbar

Artikel: <http://www.frankenpost.de/regional/wirtschaft/Biogas-so-simpel-wie-ein-Traktorkauf;art2448,2321953>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung